

Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten  
Schloss Heidecksburg  
Dr. Doris Fischer  
Schlossbezirk 1  
07407 Rudolstadt

Ansprechpartner: Martin Truckenbrodt  
3. Vorsitzender  
Regionalgruppe Itzgrund-Henneberg  
Geschäftsstelle Thüringen  
Telefon: 036766 84790  
E-Mail: vorsitzender3@fraenkischer-bund.de

Datum: Seltendorf, 06.02.2021

### **Neuaufstellung der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten Museumsverband im heutigen Südthüringen aka Werra-Main-Franken**

Sehr geehrte Damen und Herren,

als quasi Rechtsnachfolger des ehemaligen Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken e.V. möchten wir die aktuelle Diskussion über die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten und den Museumsverband im heutigen Südthüringen aufgreifen und hiermit auch an unsere Kritik an der Darstellung der Liegenschaften der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten erinnern, welche wir mit einem Offenen Brief vom 24. September 2015 erstmals recht konkret formuliert haben. Am 9. September 2018 haben wir der Stiftung erste konkrete Verbesserungsvorschläge für die damals auf deren Webseite verwendeten Texte übermittelt.

Südlich des Rennsteigs und des Frauenseer Hügellandes befinden sich aktuell folgende Liegenschaften in Besitz und Verantwortung der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten:

- Schloss und Park Altenstein
- Burgruine Bad Liebenstein
- Schloss Wilhelmsburg, Schmalkalden
- Burgruine Henneberg
- Kloster Veßra
- Schloss Bertholdsburg, Schleusingen
- Veste Heldburg

Ein Teil dieser Anlagen besteht heute zu großen Teilen aus neuzeitlichen Gebäuden. Diese stehen jedoch alle auf den Resten früherer Anlagen. Vor dem Verfassen des Ihnen hiermit vorliegenden Schreibens haben wir natürlich die Darstellung der Liegenschaften auf der Webseite der Thüringer Stiftung und Schlösser erneut geprüft und können erfreulicherweise bereits erste kleine Verbesserungen aber bei weitem noch keine grundsätzliche Änderung im Sinne und Interesse eines ehrlichen und transparenten Umgangs mit der Fränkischen Geschichte und der bis heute gegebenen Zugehörigkeit unserer Region zur Kulturregion Franken feststellen. Um unsere Ausführungen an dieser Stelle kurz zu halten, wollen wir ohne größere Umschweife hiermit gleich einen erneuerten Verbesserungsvorschlag vorstellen.

# Schloss und Park Altenstein

## Sommerresidenz des Theaterherzogs

Wenige Kilometer von Thüringens vom ältesten Kurort des heutigen Thüringens Bad Liebenstein entfernt, befindet sich das Schloss Altenstein. Erbaut im Stil der Neorenaissance diente es einst den Herzögen von Sachsen-Meiningen als Sommerresidenz. Umgeben ist das Schloss von einem malerischen Landschaftspark mit Chinesischem Häuschen, kunstvollen Teppichbeeten und Aussichtspunkten ins Werratal. An der Gestaltung des Parks war kein geringerer als Fürst Hermann von Pückler-Muskau beteiligt. Seit 2017 beherbergt das Schloss eine Gedenkstätte für Johannes Brahms, der mehrmals dort zu Besuch war.

### Schlossanlage

Das heutige Schloss steht auf den Resten einer mittelalterlichen Burg, welche sich einst im Besitz u.a. der fränkischen Herren von Stein und später, als Teil fränkischen Grafschaft Henneberg, der Herren von Frankenstein befand. Sein heutiges Aussehen verdankt Schloss Altenstein Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914). Politisch gesehen, spielte sein Herzogtum eine eher untergeordnete Rolle im Reigen der europäischen Großmächte. Trotzdem erlangte das kleine Sachsen-Meiningen europaweite Berühmtheit, denn sein kunstsinniger Regent sollte als „Theaterherzog“ in die Geschichte eingehen. Georg II. führte Regie, entwarf Kostüme und Bühnenbilder, schrieb Abhandlungen über das Regietheater und verhalf der Meininger Hofkapelle zu neuem Ruhm. Innerhalb von zwei Jahren ließ er das Schloss auf dem Altenstein grundlegend umgestalten, was seinem Hofbaumeister einiges Kopfzerbrechen bereitete. Denn der Herzog, dessen Kunstverständnis vom Historismus geprägt wurde, hatte klare Vorstellungen und strenge Vorgaben. Es entstand ein Bau im Stil englischer Herrenhäuser – mit geschweiften Knickgiebeln, gebogenen Fenstern, halbrunden Erkern, zahlreichen Schornsteinen und Obelisk-Aufsätzen. Im Sommer diente der Altenstein der herzoglichen Familie oft als Wohnsitz und entwickelte sich zu einem Ort der Muse. Der Herzog lud Intellektuelle, Künstler und Musiker dorthin ein. Darunter den Komponisten Johannes Brahms, der mehrmals auf dem Altenstein zu Besuch war. An Clara Schumann schrieb er im November 1894: „Ich wünschte (...), Du mögest hier an meinem Fenster sitzen, auf meinen Balkon hinausgehen können und dann hinaus in den herrlichen Park und Wald. Die schönsten Fasane, Hirsche und Rehe dutzendweis spazieren mit.“

### Brahms-Gedenkstätte und Snuff-Bottles

Schloss Altenstein gehört heute zu den wenigen Orten, die noch einen direkten Bezug zu Brahms' Leben aufweisen. Daher werden in der Brahms-Gedenkstätte unter anderem kostbare Autografen, Erstdrucke und Originalbilder ausgestellt. Nachdem ein Brand im Jahr 1982 die baugebundene historische Innenausstattung des Altensteins zerstörte, ist die Eröffnung der Gedenkstätte ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur vollständigen Wiederherstellung des Schlosses.

### Der Park: Ein „Edelstein“ der Landschaftsarchitektur

Die Anfänge des heute weitläufigen Parks gehen auf Georg I. von Sachsen-Meiningen zurück (1771–1803). Der Herzog machte Altenstein, zu seiner Sommerresidenz und begann mit dem Aufbau eines Landschaftsgartens. Damit legte er den Grundstein für eine der größten historischen Parkanlagen Thüringens. 1853 schrieb der Landeskundler Georg Brückner vom „Edelstein der Thüringer Waldnatur“. Kein Wunder, berühmte Landschaftsarchitekten wie Fürst Hermann von Pückler-Muskau und Peter Joseph Lenné hatten wichtige Ideen zur Gestaltung der Parkanlage beigetragen. Pückler-Muskau war bei seinen Besuchen über die „wundervolle Lage, üppige Grasflächen, (...) jäh abstürzende Felsen mit Terrassengärten“ begeistert, dennoch kam er nicht umhin „Rat über die Parkanlage“ zu geben – und so wurden unter anderem große Sichtachsen angelegt, die den Blick ins Werratal freigeben. Der weitläufige Park lockt zudem mit Aussichtspunkten und Parkarchitekturen wie dem Morgenplateau, der Ritterkapelle oder dem Chinesischem Häuschen. Rund um das Schloss finden sich das Altensteiner Teppichbeet und das Knotenbeet.

# Burgruine Bad Liebenstein

## Malerische Landmarke

Nordöstlich vom Kurort Bad Liebenstein erhebt sich die gleichnamige Burgruine. Bereits vor 400 Jahre wusste der Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg die heilende Wirkung des Liebensteiner Wasser zu schätzen und besuchte den Ort daher immer wieder. Heute zählt Bad Liebenstein zu den ältesten Kurorten des heutigen Thüringens. Bereits 1360 waren die fränkischen Herren von Stein mit der gleichnamigen Burg belehnt worden. Die Besitzverhältnisse unmittelbar an der historischen Grenze zwischen Thüringen und Franken waren recht komplex. Über die Zugehörigkeit zur fränkischen Grafschaft Henneberg kam Bad Liebenstein zum späteren Sachsen-Meiningen. Heute erhebt sich die Burgruine malerisch über das hügelige Umland. In direkter Nachbarschaft befindet sich zudem das Schloss Altenstein mit seinem weitläufigen Landschaftspark.

### Der Herzog kommt zur Kur

Schon vor mehr als 400 Jahren sagte man dem „Sauerbrunnen“ unterhalb der Burg Liebenstein eine „geheimnisvolle“ Wirkung nach. 1610 ging der Universalgelehrte Andreas Libavius diesem „Geheimnis“ auf den Grund und verfasste im Auftrag des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg (1564–1633) eine Brunnenschrift mit dem Titel „Tractatus Medicus Physicus und Historia Deß fürtrefflichen Casimirianischen Sauer Brunnen unter Libenstein nicht fern von Schmalkalden gelegen“. Der Herzog wusste die heilende Wirkung des Wassers sehr zu schätzen. Insgesamt zehn Jahre verbrachte er in dem heutigen Kurort. Während seiner Aufenthalte residierte der Herzog mit seinem Hofstaat standesgemäß auf der Burg Liebenstein. Diese war dafür eigens vom Burgherren Hermann von Stein aufwendig ausgebaut und umgestaltet worden. Der ehemalige Burghof etwa wurde um ein weiteres Geschoss auf drei Stockwerke erhöht und die gesamte Burg vereinheitlicht. Die Fenster bekamen eine weitgehend einheitliche Form und wurden regelmäßig übereinander angeordnet. Noch heute spiegelt die Ruine den damaligen Zustand des 16. und 17. Jahrhunderts wieder. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) gab es für die Burg jedoch keine Verwendung mehr. Als dann auch noch der letzte männliche Nachkomme der Herren von Stein starb, fiel die Anlage an Herzog I. von Sachsen-Gotha. Im Jahr 1676 verließen schließlich die letzten Bewohner den Liebenstein – und so begann die Burg nach und nach zu verfallen.

### Der „weise Regent“ übernimmt den Berg

Erst um 1800 ging es mit der Burg Liebenstein wieder aufwärts. Damals nahm sich Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen (1761–1803) ihrer an. Unter Zeitgenossen war Georg I. als „weiser Regent, wohlwollender Fürst und Vater des Volkes“ bekannt, als „tätiger Menschenfreund, ein Verehrer des Verdienstes, ein Gönner der Gelehrten und Künstler und ein Mann von edlem hohen Charakter“. Der so Gepriesene leitete erste Maßnahmen zur Erhaltung der Burg ein. So ließ er unter anderem die Brücke zum Eingang reparieren und die Mauerkronen sichern.

### Das „feste Haus Liebenstein“

Was der Besucher heute entdeckt, ist nur ein Teil der einstmals weitläufigeren Burg. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1360. Damals waren die fränkische Familie von Stein vom wettinischen Landgrafen zu Thüringen mit „dem festen Haus Liebenstein“ belehnt worden. Der Kernbereich der Burg setzt sich aus dem ehemaligen Wohnturm und dem später überbauten Burghof zusammen. Teilweise haben sich die ehemaligen Zwingermauern erhalten. Die Anlage selbst erhebt sich auf einem 460 Meter hohen Berg über der Stadt Bad Liebenstein. Auf dem Weg dorthin durchqueren Besucher auch jenes Waldstück, in dem Martin Luther einst „entführt“ und zu seiner eigenen Sicherheit auf die Wartburg gebracht wurde.

# Schloss Wilhelmsburg, Schmalkalden

## Ein Hessisches Schloss in Thüringen

Schmalkalden ist aus mehreren Gründen einen Besuch wert. Zum einen wegen seiner historischen Bedeutung in der Zeit der Reformation. Zum anderen natürlich wegen der vielen Fachwerkhäuser im fränkischen, hessischen, thüringischen und niederdeutschen Fachwerkstil und das darüber thronende Schloss Wilhelmsburg. Letzteres war einst eine bedeutende Nebenresidenz der Landgrafen von Hessen-Kassel. Heute zählt es zu den schönsten Renaissance-Schlössern Thüringens-Deutschlands und beherbergt eine der weltweit ältesten protestantischen Kirchen-Deutschlands. Eine Dauerausstellung entführt die Besucher in die Zeit Martin Luthers und des Schmalkaldischen Bundes.

### Das Schloss Wilhelmsburg

In der Zeit der Reformation war Schmalkalden einer der politischen Brennpunkte schlechthin. Sowohl die Blicke des Kaisers als auch die des Papstes richteten sich auf die Stadt im Südwesten des Thüringer Walds. Denn in der letzten Dezemberwoche des Jahres 1530 schlossen sich dort protestantische Fürsten, Adelige und Städte zum Schmalkaldischen Bund zusammen, angeführt von Philipp I. von Hessen und Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen. Sie waren sich einig, dass nur ein gemeinsames Bündnis aller Protestanten Schutz gegen den Kaiser bieten könne. Acht Mal kam der Bund in Schmalkalden zusammen. Wenn die Teilnehmer hinauf in Richtung der Queste blickten, sahen sie damals noch die verfallene Wallrabsburg-Waltaffsburg der fränkischen Grafen von Henneberg. Nachdem dieses Adelsgeschlecht ausgestorben war, fielen deren Besitzungen um Schmalkalden an den Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel. Dieser ließ die Burg ab 1585 zu einer Nebenresidenz umbauen. Heute thront die Wilhelmsburg über der Schmalkaldener Altstadt. Aufgrund seiner originalen Raumstruktur, den prächtigen Wandmalereien und Stuckaturen sowie seiner Außenanlagen ist die Wilhelmsburg ein Juwel unter den Renaissance-Schlössern Deutschlands. Mit der Weihe der Schlosskirche am 23. Mai 1590 wurde das Schloss zur Nutzung freigegeben, wenngleich die Innenausstattung noch nicht vollständig abgeschlossen war.

### Die Schlosskapelle

Der Sohn des Landgrafen baute das Schloss später weiter aus und vervollständigte die Inneneinrichtung, zudem ließ er Lustgärten und Terrassen anlegen und gab weitere Bauten rund um das Schloss in Auftrag. Bemerkenswert ist vor allem die Schlosskapelle, die ihr Vorbild in der Torgauer Schlosskirche fand und heute zu den ältesten und schönsten protestantischen Kirchen Deutschlands zählt. Erstmals wurden dort dem protestantischen Verständnis folgend Altar, Kanzel und Orgel in einer vertikalen Achse angeordnet. Ein besonderes Highlight bildet die Renaissance-Orgel. Sie ist die älteste Thüringens und gehört darüber hinaus zu den ältesten noch bespielbaren Holzorgeln in Europa. Ihren Klang können Zuhörer bei zahlreichen Konzerten genießen. Der Thronsaal der restaurierte Festsaal, auch Riesensaal des Schlosses genannt sowie die Herrenküche sind sehenswert. Der Festsaal gehört zu den repräsentativsten Festsälen des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Außerdem beherbergt das Schloss eine Kopie des Kellergewölbes aus dem „Hessenhof“. Das Haus am Neumarkt diente als Verwaltungssitz der hessischen Landgrafen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden im Keller romanische Wandmalereien mit Szenen aus dem Iwein-Epos des Hartmann von Aue entdeckt. Aus konservatorischen Gründen sind sie nicht öffentlich zugänglich. Um sie Besuchern zeigen zu können, wurde eine Kopie in der Wilhelmsburg angefertigt.

### Der Garten

Der Renaissance-Garten wurde unter der Regentschaft von Landgraf Moritz von Hessen geschaffen. Ab 2014 konnte er mithilfe historischer Pläne wiederhergestellt und neu gestaltet werden. Die oberste Terrasse zieren geometrische Ornamente aus Buchsbaum, während sich auf der untersten Ebene alte, seltene Obstsorten finden.

# Burgruine Henneberg

## Ursprung einflussreicher Grafen

Nicht weit von der thüringisch-bayerischen Landesgrenze entfernt, erhebt sich der Henneberg mit seiner gleichnamigen Burgruine. Schon von weitem ist der freistehenden Bergkegel sichtbar. Einst stand auf seinem Plateau die namensgebende Stammburg der fränkischen Grafen von Henneberg. Die Bedeutung der als Ruine erhaltenen Anlage kann man an dem mächtigen Bergfried mit seinen 14 Metern Durchmesser erahnen. Der sanierte Turm steht heute Besuchern offen und gibt den Blick frei ins Henneberger Land.

### Der Graf und seine Henne

„Ein Herr von edlem Geschlecht zog um in Deutschland, suchte Frieden und eine bequeme Stätte, zu bauen; da kam er nach Franken an einen Ort und fand einen Berg im Land, der ihm gefiel. Als er nun hinritt, ihn zu beschauen, flog vor ihm auf eine Birkhenne, die hatte Junge; die nahm er sich zum Wappen und nannte den Berg Hennenberg und baute ein schön Schloß drauf, wie das noch vor Augen ist.“ Glaubt man der Sage, dann kamen die Grafen von Henneberg auf diese Weise zu ihrem Stammsitz im fränkischen Grabfeldgau. Womöglich gab aber auch einfach die strategisch günstige Lage den Ausschlag. Denn der Henneberg erhebt sich als freistehender Berg rund 130 Meter über das Umland. Ganz in der Nähe verlief im Mittelalter die wichtige Handelsstraße von Würzburg nach Meiningen. Auf den ersten Blick mag die heutige Burgruine Henneberg wie eine Ruine von vielen erscheinen. Doch sie war namensgebender Stammsitz eines einstmals im heutigen herrschenden fränkischen Adelsgeschlechts, zu einer Zeit als die Region südlich des Rennsteigs ein Teil Frankens war.

### Eine ganze Region wird geprägt

Die Anlage geht auf das 11. Jahrhundert zurück. Sie bildete einst den Mittelpunkt des heute noch fränkisch geprägten Henneberger Landes. Dieses Herrschaftsgebiet umfasste im Norden des damaligen Bistums Würzburg große Teile des heutigen Unterfrankens, des heutigen Südthüringens und des heutigen Hessens-Osthessens – und war aufgrund seiner Lage politisch, ~~kulturell~~ und wirtschaftlich immer wieder stark umkämpft. Ihre Spuren haben die Grafen von Henneberg bis heute in der Region hinterlassen. Gut kann man das beispielsweise in den Wappen mehrere Städte und Landkreise ablesen. Dort prangt die schwarze Henne, das Wappentier der Henneberger. Die Burganlage weist eine Fläche von rund 160 x 20 Metern auf und ist vollständig von einer Ringmauer umgeben. Seit jeher gilt sie als eine der umfangreichsten Wehranlagen Thüringens. Die erste urkundliche Erwähnung als „castrum“ geht auf das Jahr 1221 zurück. In dieser Zeit ließen die Grafen die Burg vermutlich weitgehend umbauen. Zum einen sollte sie den neuen Repräsentationsansprüchen Genüge leisten. Zum anderen war der Umbau wohl auch wegen eines Felsabbruchs nötig geworden, der den ursprünglichen Eingang zerstört hatte. Erhalten haben sich heute die Überreste eines Palas, der Kemenate und einer Kapelle.

### Vom Steinbruch zum Grenzposten

Nachdem sich die Familie im Jahr 1274 ein weiteres Mal geteilt hatte, richteten sich die neu entstandenen Linien ihre jeweils eigenen Residenzen ein. Trotz familiärer und politischer Teilung fühlten sich die einzelnen Henneberger aber weiterhin ihrem Stammsitz verpflichtet und so kam es immer wieder zu aufwendigen Baumaßnahmen. Im Bauernkrieg wurde die Burg jedoch gebrandschatzt und verfiel in der Folgezeit nach und nach. 1784 erwachte die Burg kurzzeitig zu neuem Leben, als Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen (1761–1803) sich ihrer annahm. Sicherungs- und Sanierungsarbeiten konnten die Burg vor dem vollständigen Niedergang bewahren. Zu Zeiten der deutschen Teilung lag die Burg in militärischem Sperrgebiet, die innerdeutsche Grenze war nur etwa zwei Kilometer entfernt und auf dem mächtigen Bergfried befand sich ein Überwachungsturm der DDR- Grenztruppen. Heute ist die Ruine für Besucher frei zugänglich und wird gelegentlich als Freilichtbühne genutzt.

# Kloster Veßra

## Klosterkultur und Landleben

Architekturgeschichtlich gehört das ehemalige Prämonstratenserkloster Veßra zu den bedeutendsten romanischen Baudenkmälern des heutigen Thüringens. Gestiftet wurde es 1131 vom Grafen von Henneberg. Kirchlich gehörte das heutige Südthüringen damals zum Bistum Würzburg. In dessen nördlichem Bereich war das Kloster Veßra damals eines der wichtigsten religiösen Zentren gewesen. Nach der Reformation wurde das Kloster in eine Domäne umgewandelt. Die markanten Türme der Klosterkirche sind nach wie vor weithin sichtbar, das Kirchenschiff ist als imposante Ruine erhalten. Heute wird die Anlage museal genutzt. Besucher können die Kloster- und Domänengebäude besichtigen und in einer Ausstellung tiefer in die Geschichte des Ortes eintauchen. Ein Freilichtmuseum zeigt Fachwerkhäuser aus dem Henneberger Land.

### Am Übergang von der Romanik zur Gotik

An der Mündung der Schleuse in die Werra liegt das ehemalige Prämonstratenserkloster Veßra. Es gehört zu den wenigen mittelalterlichen Klosteranlagen des heutigen Thüringens, bei denen sich sowohl Klosterkirche als auch Konvents- und Wirtschaftsgebäude erhalten haben. Gestiftet wurde das Kloster im Jahr 1131 von Graf Gotebold I. von Henneberg. Anfangs beherbergte es sowohl Chorherren und Laienbrüder als auch Nonnen. Letztere siedelten jedoch im Jahr 1175 in das Kloster im nahe gelegenen Troststadt um. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Kloster immer wieder baulich erweitert und verändert. Bis heute haben sich aber große Teile der mittelalterlichen Anlage erhalten – darunter die Klausur- und Wirtschaftsgebäude, das Klostertor, die rund 800 Meter lange Klostermauer sowie die Henneberger Kapelle, die dem gleichnamigen Grafengeschlecht einst als Grablege diente. Im Inneren sind Reste spätmittelalterlicher Fresken zu sehen. Sie zeigen Szenen des Jüngsten Gerichts – ein für Grabkapellen oft verwendetes Thema. Heute wird die Kapelle als Dorfkirche genutzt. Die Klosterkirche St. Marien wurde als kreuzförmige, dreischiffige Pfeilerbasilika errichtet und bereits 1138, nur wenige Jahre nach der Klosterstiftung, durch Bischoff Otto I. von Bamberg geweiht. Das Kloster stand, trotz der kirchlichen Zugehörigkeit zu Würzburg, bis zur Reformation unter starkem Einfluss der Bamberger Bischöffe, ihre Die beiden Türme des Klosterkirche sind schon von weitem sichtbar. Architekturgeschichtlich sind sie besonders interessant, da an ihnen der Übergang von der Romanik zur Gotik deutlich wird. Auch farblich lässt sich dieser Wandel erkennen. Während die unteren Stockwerke aus grauem Muschelkalk gebaut wurden, nutzte man für die oberen Geschosse Buntsandstein.

### Vom Kloster zur Domäne

Im 16. Jahrhundert ging die Zeit des Klosters Veßra schließlich zu Ende. Denn die Grafen von Henneberg, in deren Machtbereich das Kloster nach wie vor lag, traten zum lutherischen Glauben über. Getreu dem Leitspruch „cuius regio, eius religio“ taten es ihnen die Chorherren zwar nach, doch die Säkularisierung konnte damit nicht aufgehalten werden. 1573 wurde Veßra in eine Domäne umgewandelt. Die einstigen Klostergebäude wurden in der Folge umgestaltet oder niedergelegt, neben dem Klosterhof entsteht ein kleines Dorf und die einstmals prächtige Kirche wurde in ein Getreidelager umgewandelt. Dazu wurden der Chor und die Apsiden abgerissen. 1833 besucht der Architekt Friedrich Schinkel die Domäne und setzt sich für eine Restaurierung der Kirche ein – doch vergebens. Bei Drescharbeiten kommt es 1939 zu einem Brand, der die Kirche weitgehend zerstörte. Auch wenn sie heute nur noch Ruine erhalten ist, ist das einstige Gotteshaus nicht minder imposant. Bis 1990 wurde das Klostergelände sowohl landwirtschaftlich als auch museal genutzt, ab dann ausschließlich als Hennebergisches Museum. Heute können Besucher, neben der alten Klosteranlage, ein Freilichtmuseum mit historischen vorwiegend fränkischen Fachwerkhäusern besichtigen. Diese wurden aus der Region hierher umgesetzt und veranschaulichen die landwirtschaftliche Wirtschafts- und Wohnkultur vergangener Jahrhunderte. Seit 2013 wird das Freilichtmuseum durch eine historische Landmaschinenausstellung ergänzt.

# Schloss Bertholdsburg, Schleusingen

## Thüringens ältestes Residenzschloss

Am Zusammenfluss der Erle und der Nahe, inmitten der mittelalterlichen Kleinstadt Schleusingen, erhebt sich das mächtige Schloss Bertholdsburg. Ab dem 13. Jahrhundert diente es den Grafen von Henneberg als Stammsitz und ist das älteste Residenzschloss des heutigen Thüringens. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die wehrhafte Burg zu einem frühneuzeitlichen Schloss im Stil der Renaissance umgebaut. Heute befindet sich im Schloss das Naturhistorische Museum. Der 40 Meter hohe Hauptturm gibt einen malerischen Blick auf die südlichen Ausläufer des Thüringer Waldes frei.

### Von der Burg zum Renaissanceschloss

Aus welcher Richtung man sich auch immer Schleusingen nähert, ein Gebäude ist nicht zu übersehen – die markante Bertholdsburg. Begründet wurde die Residenz durch die Grafen von Henneberg, einem der ältesten Adelsgeschlechter Frankens. Ursprünglich hatten diese ihren Stammsitz auf dem Henneberg nahe der Stadt Meiningen. Doch um das Jahr 1230 verlegten sie ihren Sitz nach Schleusingen, das verkehrsgünstig an der wichtigen Handels- und Heerstraße von Nürnberg nach Erfurt lag. Der Schloßneubau konnte vermutlich dank einer reichen Mitgift realisiert werden. Diese kam durch die Heirat von Graf Poppo VII. mit der Tochter des Landgrafen von Hessen zustande. Ihren späteren Namen verdankte die Burg vermutlich Graf Berthold VII. (um 1272 – 1340). Er trug den huldvollen Beinamen „der Weise“, war eine wichtige politische Persönlichkeit seiner Zeit und fungierte für mehrere Könige und Kaiser als Berater sowie als Vormund für den Sohn Kaiser Ludwigs IV. des Bayern (um 1282–1347). Von der Burg des 13. Jahrhunderts sind heute noch einzelne Bauelemente zu sehen. Um- und Erweiterungsbauten im 15. und 16. Jahrhundert sorgten dafür, dass sich das Aussehen der Anlage ständig veränderte. Obwohl sich das Adelsgeschlecht zu dieser Zeit bereits im Niedergang befand, wurde die mittelalterliche Wehranlage zu einem vierflügeligen Renaissanceschloss ausgebaut. Die meist dreigeschossigen Gebäude wurden durch ein Obergeschoss aus Fachwerk aufgestockt und die Türme des Schlosses erhöht. Dieses Aussehen hat sich die Bertholdsburg bis heute weitgehend bewahrt. Von den ehemals neun Türmen sind heute jedoch nur noch sieben vorhanden. Ihre Namen wie Gerichtsturm, Jungfernturm, Hexenturm oder Kapellenturm verweisen auf ihre einstige bzw. zeitweilige Funktion. Der Hauptturm ist als Aussichtsturm in den Museumsbetrieb eingebunden. Nach dem Tod des letzten Henneberger Grafen im Jahr 1583 fielen fast alle Besitzungen an die Wettiner und später an Preußen, woraufhin Schleusingen seinen Residenzstatus verlor. Da die sächsischen und preußischen Schlossherren nun nicht mehr in Schleusingen residierten, zeigten sie auch kein Interesse daran, die Anlage umzugestalten. So blieb das Schloss im ursprünglichen Renaissancesstil erhalten. Formell blieb die Grafschaft Henneberg bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Auflösung der Reichskreise 1806 als Mitglied des Fränkischen Reichskreises weiter existent und wurde dort seit dem Aussterben der Henneberger von den Wettinern, welche auch den Titel Graf von Henneberg erbten, durchaus sehr aktiv vertreten.

### Herkules im Großformat

Die bedeutendsten erhaltenen Innenräume befinden sich im ersten Obergeschoss des Nordflügels. Dort erwarten Besucher unter anderem ein Saal mit floral stuckierter Decke und ein gewölbter Raum mit gelben und schwarzen Seccomalereien aus der Zeit um 1600. Großformatige Szenen zeigen die Heldentaten des antiken Helden Herkules. Es handelt sich um einen der größten profanen Bilderzyklen in Mitteleuropa. Heute beherbergt das Schloss das Naturhistorische Museum, das seinen Besuchern drei Dauerausstellungen präsentiert – zur Regionalgeschichte, Geologie sowie zur Naturkunde, darunter bedeutende Fossilien- und Mineraliensammlungen.

# Veste Heldburg

## Fränkische Leuchte in Thüringen

Er führte Regie, entwarf Kostüme und Bühnenbilder, schrieb Abhandlungen über das Regietheater und verhalf der Meininger Hofkapelle zu neuem Ruhm. Als „Theaterherzog“ wurde Georg II. von Sachsen-Meiningen berühmt und ging in die Geschichtsbücher ein. Beeinflusst von der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts verwirklichte er auf der Veste Heldburg seine romantischen Vorstellungen eines Märchenschlosses. Bei einem Großbrand im Jahr 1982 wurde die kostbare Innenausstattung jedoch in weiten Teilen zerstört. Heute lädt das Deutsche Burgenmuseum zum Besuch ein.

### „Fränkische Leuchte“ im neuen Glanz

In seinem Testament wünschte sich Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914), dass „diese Feste in ihrem Zustand auch in der fernen Zukunft erhalten bleibe und zum Besten der Stadt Heldburg und der Umgebung einen Anziehungspunkt für fremde Besucher bilde (...)“. Fast wäre aus diesem Wunsch nichts geworden. Denn ein Feuer im Jahr 1982 zerstörte große Teile der Veste Heldburg. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten präsentiert sich die landschaftsbeherrschende Anlage jedoch wieder in altem Glanz – und beherbergt heute das Deutsche Burgenmuseum, wo Spannendes zur Funktion, Entwicklung und Nutzung von Burgen im deutschsprachigen Raum anhand von Originalen erklärt wird. Bauteile und Werkzeuge, aber auch Waffen und Rüstungen, Möbel, oder gar Spielzeug beleuchten verschiedene Aspekte des Burglebens. Den Beinamen „Fränkische Leuchte“ verdankt die Veste ihrer Lage im Süden des heutigen Thüringens. Denn bis ins 18. Jahrhundert hinein wurde die Region dem heute benachbarten Franken zugerechnet. Die Ursprünge der Burg liegen in der fränkischen Grafschaft Wildberg, welche durch Heirat an die fränkische Grafschaft Henneberg kam. Die Burg selbst diente als wichtiger Wachposten für die Veste Coburg, welche den Beinamen Fränkische Krone trägt, zu der Sichtkontakt besteht. Nachts verständigte man sich zwischen den beiden Burgen mit weithin leuchtenden Feuerpfannen.

### Ein Renaissancebaumeister am Werk

Ihr Aussehen hat die Veste Heldburg vor allem im 16. und 19. Jahrhundert erhalten. Ihre Geschichte reicht jedoch deutlich weiter zurück, vermutlich bis ins 12. Jahrhundert. Entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der Anlage nahm der Renaissancebaumeister Nikolaus Gromann. Sein Verdienst ist es, aus der mittelalterlichen Burg ein repräsentatives Ensemble geformt zu haben – und zwar eines mit herausragender kunstgeschichtlicher Bedeutung. Er riss Überkommens nicht einfach ab, sondern integrierte es klug in das neue Bauvorhaben. Der ab 1560 errichtete Französische Bau bildet heute den architektonischen Höhepunkt der Veste.

### Romantischer Traum vom Märchenschloss

Im Laufe der Zeit verlor die Veste Heldburg jedoch nach und nach an Bedeutung und begann ab 1783 zusehends zu verfallen. Knapp 100 Jahre später sollte jedoch wieder Leben in die herrschaftliche Anlage einziehen. Georg II. von Sachsen-Meiningen, der als „Theaterherzog“ in die Geschichtsbücher einging, hatte die Burg erworben – und machte sie in der Folgezeit zu einem musenfreundlichen Bergschloss, seinem Refugium und bevorzugten Wohnsitz. 1891 sandte die Frau des Herzogs ihrem Bruder Grüße von der Veste, „wo es so wundervoll still und ruhig ist“. Der Herzog selbst wurde von der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts beeinflusst und regte verschiedene Veränderungen am Erscheinungsbild an. Dabei ging Georg II. bemerkenswert behutsam und kenntnisreich vor. Der Hexenturm und insbesondere der Hausmannsturm wurden aufgestockt und so eine neue Silhouette geschaffen, die die Fernwirkung der Anlage bis heute prägt. Besonderes Augenmerk legte der Herzog aber auf die Umgestaltung des Französischen Baus, wo unter anderem Beletage, Großer Saal sowie die Gemächer wohnlicher gestaltet wurden.

Wir lassen dieses Schreiben einem recht großen Verteiler zukommen, um alle politisch und anderweitig Verantwortlichen mit einzubeziehen. Es sind auch der Landkreis Sonneberg und die kreisfreie Stadt Suhl, obwohl es hier keine Liegenschaften der Stiftung gibt, mit einbezogen, weil es um die gesamte Region geht.

Mit freundlichen Grüßen



#### **Verteiler**

- Thüringer Staatskanzlei
- Thüringer Ministerium für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
- Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
- Landräte, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Vorsitzende der Kreistags-, Stadtrats-Gemeinderatsfraktionen der betreffenden Kommunen
- Hennebergisch-Fränkischer Geschichtsverein
- Club Henneburg e.V.
- Colloquium Historicum Wirsbergense e. V.
- Frankenbund e.V.
- Historische Kommission für Thüringen e.V.
- Kreisheimatpfleger der Region
- Heimatbund Thüringen e.V.